Barbara Katharina Studer Immenhauser, **Verwaltung zwischen Innovation und Tradition: Die Stadt Bern und ihr Untertanengebiet 1250–1550**, Ostfildern: Thorbecke, 2006 (Mittelalter-Forschungen 19). – XII, 500 S., ISBN 978-3-7995-4270-8.

Das voluminöse Werk untersucht in einem ersten Teil die Verwaltungsorgane der Stadt Bern und zeichnet die Entwicklung von einer einfachen «Protoverwaltung» zu einer differenziert ausgebauten Administration von annähernd 150 Personen um 1550 nach. Ein zweiter Teil wendet sich anschließend der Verwaltung des bernischen Territoriums zu, das in seiner Ausdehnung von keiner anderen Stadt nördlich der Alpen übertroffen wurde. Als Gründe für diese exzeptionelle Größe führt die Vf. an, dass der Territorialisierungsprozess in Bern aufgrund der relativen Königsferne der Stadt früher als in den übrigen eidgenössischen Städten einsetzen konnte und auch länger andauerte, da sich Bern aufgrund seiner geographischen Lage auch im Westen Expansionsmöglichkeiten boten. Zudem konnte sich in Bern keine – tendenziell eher defensiv agierende – Zunftherrschaft etablieren, so dass die Macht bei den risikobereiten, an einer möglichst großen Anzahl von Steuerzahlern interessierten Adels- und Notablen verblieb. Die offensi-

ve Territorialerwerbspolitik wurde durch eine aktive und erfolgreiche Bündnispolitik flankiert, und schließlich gelang es dem Berner Rat auch, bei seinem Expansionsdrang die ländliche Bevölkerung für sich einzunehmen. Die Verwaltung der erworbenen Gebiete zeichnet sich durch ein pragmatisches Vorgehen aus. Zumeist wurde das geltende Recht beibehalten und auch das bisherige Verwaltungspersonal übernommen. Insgesamt erreichte Bern in seinem Territorium nur einen vergleichsweise niedrigen Grad an Verwaltungs- und Herrschaftsdichte. Die Berner Herrschafts- und Verwaltungspraxis wird schließlich hinsichtlich ihrer Innovationsleistung bzw. ihres Grads an Traditionsverbundenheit beurteilt. Während der Stadt Bern im Bereich des Landerwerbsprozesses ein innovatives Vorgehen bescheinigt wird, zeigt sich die Verwaltung sowohl der Stadt als auch der Landschaft als in hohem Maße traditionsverhaftet und starr, da Maßnahmen kaum je prospektiv, sondern stets als Reaktion auf akute Probleme getroffen wurden. Das Buch argumentiert wohl- ausgewogen auf hohem Niveau, ist sorgfältig erarbeitet, vorbildlich dokumentiert, glasklar strukturiert und verdient in Konzeption und Durchführung höchste Anerkennung.

Christian Moser, Zürich

Jason Zuidema, **Peter Martyr Vermigli (1499–1562) and the Outward Instruments of Divine Grace**. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2008 (Reformed Historical Theology 4). – 196 S., ISBN 978-3-525-56916-0.

Zuidemas Buch stellt eine geringfügig revidierte Fassung seiner an der McGill

University, Montreal im Jahre 2007 eingereichten Dissertation dar. Im Vorwort setzt der Autor seiner Untersuchung zunächst ein etwas ambitioniertes Ziel: «The purpose of the present essay is not simply to understand a few more historical details about Vermigli's life, but, rather, to understand his theological outlook, his methodological presuppositi-